

# Der Pfarrhof von Hallein auf einem Altarbild Albrecht Altdorfers

Von Nora W a t t e c k

Im Museum der Stadt Regensburg steht ein Flügelaltar, den Albrecht Altdorfer (gestorben 1538) für die dortige Minoritenkirche gemalt hat. Er trägt die Jahreszahl 1517. Auf dem linken Seitenflügel ist das letzte Abendmahl dargestellt: Christus reicht den Aposteln das Brot. Der Raum, in den die Begebenheit hineinkomponiert wurde, ist nicht, wie sonst zumeist, nur durch kleinere Fenster belebt, die den Blick auf schmale Landschaftsausschnitte gewähren, sondern Christus steht mit dem Rücken vor einem übergroßen, gotischen Fenster, das die Sicht auf ein mit Schindeln gedecktes Gebäude und den Chor einer Kirche bietet. Diese Baulichkeiten sind eindeutig als Pfarrhof und alte Pfarrkirche von Hallein zu erkennen. Auch die dahinter sichtbaren Berge und Hänge sind naturgetreu wiedergegeben; so der bewaldete Kamm, der sich vom Eggelbauern zum Winterstall zieht, wie auch das Plateau des Tennengebirges mit dem deutlich erkennbaren Knallstein. Ganz links dann der dunkle Schwarzerberg. Leider sind die zarten, blauen Töne, die am Original die größere Entfernung des Tennengebirges stark von dem grünen Hang unterscheiden, auf den Abbildungen (1, 2) nur undeutlich wahrnehmbar.

Das jetzt noch bestehende Portal des Pfarrhofes ist unverändert (Abb. 4). Die Anzahl der Fenster und ihre Achsen sind gleichgeblieben (Abb. 3). Nur dort, wo jetzt die Mädchen-Volksschule untergebracht ist, wurden die Fenster vergrößert; auch sind jetzt alle mit einem breiten Stukkaturrahmen eingefasst. Auf dem Bild aber sind es die in Hallein üblichen marmornen Fensterstöcke aus rotem Adneter Stein. Der jetzt höhere Dachfirst ist durch das zweite Stockwerk bedingt, das erst Ende des 19. Jahrhunderts aufgesetzt wurde. An der Naht der beiden ehemals ungleich hohen Dächer ist jetzt noch der Bruch in der Linie zu sehen.

Der 1775 abgeschlossene Umbau der alten Halleiner Pfarrkirche läßt außen noch den gotischen Chor erkennen. Die Fensterhöhe sowie die Konglomeratpfeiler und -sockel sind vollkommen mit denen am Chorabschluß des Bildes übereinstimmend. Das gotische Mittelfenster des Chores wurde beim Umbau zwar zugemauert, aber seine Grundform ist noch deutlich zu sehen. Die zwei seitlichen Chorfenster wurden unterteilt. Links vom Pfarrhofeingang sieht man auf dem Bild eine gotische Totenleuchte; diese ist nicht mehr vorhanden. Am Pfarrhof selbst fallen nicht eindeutig erklärbare Holzverschalungen auf. Sie sehen wie Blumenkisten aus, sind aber leer; denn keine Andeutung einer Pflanze ist darin zu sehen, obwohl die Bäume am Hang belaubt sind. Wahrscheinlich sind diese Verschalungen eine Sichtabschirmung von und zu den Pfarrhoffenstern, wie dies heute noch bei Klöstern in verschiedener Form zu finden

ist. Auf einem Danreiterstich kann man auf dem Trakt des alten Universitätsgebäudes in Salzburg, der den Benediktinerprofessoren zur Wohnung diente, ähnliche, sichtabwehrende Verschläge an den Fenstern sehen, die sicher den Inwohnern einen größeren Schutz vor Außenweltsablenkungen boten als die jetzt üblichen übergroßen Lichtöffnungen.

Dort, wo sich die krumme Friedhofsmauer vom Gebäude löst, sieht man einen durch Schattenwirkung dunkleren Gebäudeab-satz, der sich auch jetzt noch abzeichnet. Der stark einschwenkende Ansatzteil der Mauer wurde erst vor zwei Jahren abgebrochen, um einen Fahrradaufbewahrungsplatz für die Schülerinnen zu schaffen.

Von einem Aufenthalt Altdorfers im Salzburgischen ist bisher nichts bekannt. (Otto Benesch schreibt ihm in seiner Monographie über Altdorfer die Urkundenverschlüsse des nahegelegenen Klosters Mondsee zu.) Hatte Altdorfer ein Bild für die Halleiner Kirche zu malen? Wenn man die voneinander deutlich getrennten zwei Figurengruppen vor dem Pfarrhof betrachtet, so sieht man vier Männer bei dem mit zwei Wachposten besetzten Pfarrhofportal stehen, die sich alle der anderen Gruppe von zwei Männern zuwenden, die in Bewegung ist. Der ihnen nähere junge Mann winkt mit einem Tüchel, während sein Begleiter sich schon halb zum Gehen wendet. Das Ganze ist auf keinen Fall die Darstellung einer Ankunft, sondern die einer Verabschiedung von den Bewohnern des Pfarrhofes. Da unter den Verbleibenden kein weibliches Wesen ist, scheidet die Annahme einer bildlich festgehaltenen Erinnerung an eine Idylle aus. Der Aufwand von vier Pfarrhofangehörigen, die alle wegen einer Verabschiedung vor die Haustüre treten, deutet aber auf einen längeren Aufenthalt des sich Entfernenden bei ihnen hin, so daß die Annahme nicht ganz ferne liegt, Altdorfer sei dort einem kirchlichen Auftrag nachgekommen. Auch die Wahl, diese Verabschiedungsszene gerade hinter das letzte Abendmahl zu setzen, hebt dieses Moment noch mehr hervor; denn im ersten Brief an die Korinther, 11. Kapitel, heißt es: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird. Dieses tut zu meinem Andenken“, wobei man die damalige allgemeine Kenntnis dieser Texte in Rechnung setzen kann.

Auf dem Mittelteil des Altares ist Christi Geburt dargestellt. Die Vermutung liegt nahe, daß Altdorfer auf diesem Bild die auffallende Bergform des Untersberges als Hintergrund für die vorgelagerte, turmreiche Stadt und Burg in Anspruch nahm — wobei ihm Salzburgs Stadtbild mit langgestrecktem Mönchsberg Pate stand —, das Gesamte aber seinem Stil entsprechend stark dramatisierte (Abb. 5). Auch auf dem rechten Altarflügel (vom Beschauer aus gesehen) ist ein Bergumriß zu sehen, der sehr an die unverwechselbare Form des Nocksteins mit Gaisberg gemahnt. Auf einem weiteren Flügel dieses Altares sieht man die Auferstehung Christi (Abb. 6). Auch da wieder ein sehr dem Untersberg ähnlicher Gebirgsstock als Hintergrund. Christus selbst wird nicht in den Himmel auffahrend dargestellt, sondern steht auf der Grabsteinfassung. Diese ist aus dem in Salzburg üblichen Konglomeratgestein. In diesem Zusammenhang ist es



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

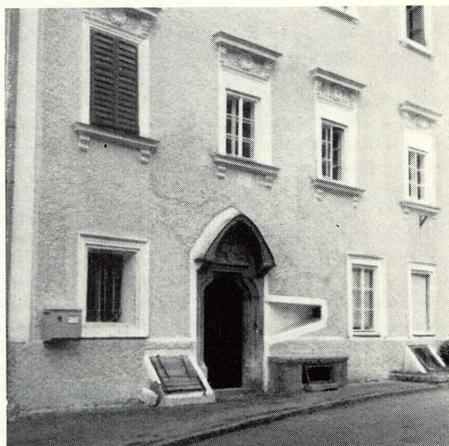


Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

auch von Interesse, daß das berühmte Bild A. Altdorfers „Die Geburt Mariens“ (Der Engelsreigen), das in der Alten Pinakothek in München hängt, 1816 im Schloß Leopoldskron bei Salzburg erworben wurde. (Siehe Katalog II der Alten Pinakothek München: „Altdeutsche Malerei“ 1963.)

Sicher ist nun, daß sich Albrecht Altdorfer in Hallein aufhielt, was auch für ein Verweilen in der Stadt Salzburg spricht. Dazu sei bemerkt, daß man über Albrecht Altdorfers Geburtsort, seine Kindheit und seine Lehrjahre nichts weiß.

Photos des Altdorferbildes von der Direktion der bayer. Staatsgemäldesammlungen, München. Für die Aufnahmen des Pfarrhofes bin ich Herrn Ing. Ernst Penninger, Hallein, zu Dank verpflichtet.



# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [104](#)

Autor(en)/Author(s): Watteck Nora

Artikel/Article: [Der Pfarrhof von Hallein auf einem Altarbild Albrecht Altdorfers. 139-142](#)